

Volkslieder und räthsel aus Vorarlberg.

Autor(en): **Vonbun, Joseph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **3 (1856)**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-178433>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- 2) Das Koburger Sprüchwort: *Wär di Ag'n (Augen) net aufmacht* etc. — in *Ba'rl*, den Beutel; s. oben, zu 3, 2.
- 4) Das Sprüchwort, aus der Mühlordnung hergenommen, ist, wie diese, schon alt. Schm. II, 563.
- 5) *Noā'nān*, d. i. Narrenen, Dat. Plur. von *Noā'* (s. oben, zu 4, 2) mit verdoppelter Endung: s. Zeitschr. II, 430, 2. — *eānā Zül*, ihr Ziel; Umschreibung des Genit.; s. oben, zu 3, 9.
- 7) Auf den gefährlichen Zustand einer Wöchnerin bezogen: *ā' séx Wöchā'*, etwa sechs Wochen (*ā' Wöchānər sechs*); s. Zeitschr. II, 356.
- 9) *Gla'm*, Kleien (*Kleiwēn*, Plur.), s. oben, S. 116.
- 13) Zu *Brēnnest'l* vgl. Schm. §. 680 und *Keßtl*, Kessel, *Kea'scht'n*, Kirsche, etc.
- 18) *G'leāndā'*, m., Gelernter, d. i. Gelehrter; s. Zeitschr. III, 42, 46. Castelli, 190.
- 21) *dā'rait'n dā' Daif'l nid*, holt ihn niemand im Reiten ein; *dā'rait'n*, erreichen; s. oben, S. 104. Der Teufel steht in der Volkssprache, wie schon mittelhochdeutsch, häufig als verstärkender Negativbegriff; s. Grimm's Gramm. III, 734.
- 22) *g'ség'ng eng's*, segne euch's; vgl. Zeitschr. II, 92, 43 und oben, S. 193, 150.
- 25) *Jankā'l*, n., Diminutiv von *Jankā'*, m., kurzes Oberkleid, Jacke. Höfer, II, 36. Schm. II, 270. Castelli, 174. Stalder, II, 73: *Janken*, *Janggen*, *Jänggen*, m., Prediger- oder Kanzelrock. Schmid, 294.
- 32) *Lopp*, *Lāpp*, auch *Lalāpp*, *Lāpp'l*, *Lapps*, m., ein blödsinniger, taubstummer Mensch, dann, wie Narr (s. oben, zu 4, 2), eine vertrauliche Anrede. Adj. *lappət*, läppisch. Schm. II, 486. Castelli, 189. Schmid, 336. Weinb. 50.
- 36) *boß'n*, stossen, klopfen, schlagen, mhd. *bōʒen*. Zeitschr. II, 84, 18. Schm. I, 211. Höfer, I, 101. Reinw. 13. — *oān*, bayer. *aini*, *ainə*, *aē*, einige, deren. Schm. I, 65.
- 40) Sonst auch: *übərn Schāll'nkōnig*, d. h. überaus, gewaltig. Schm. III, 344.
- 43) *dēārā'*, d. i. *derer*, dieser, Dat. Sing. Fem. mit verdoppelter Endung; s. oben, zu 5. — *wēā' mā'*, werden *wir*, *er'n mər*.
- 44) *blehā'*, *blöch'n*, Geld (scherzhaft: *Blech*) hergeben, zahlen. Schm. I, 134. Castelli, 88. Schmid, 75. Grimm, Wbch.
- 47) *Lōsā'*, *Loser*, Lauscher, Horcher; s. oben, S. 313; vgl. unten, Nr. 58.
- 55) Sonst: *wie Herrgott in Frankreich*; — vielleicht eine Erinnerung an die Tage, als in Frankreich die Menschheit auf dem Throne Gottes sass.
- 60) *dō'n*, gethan, Ptc. ohne *ge-* (vgl. nhd. *Unterthan*); s. oben, S. 172.

Volkslieder und räthsel aus Vorarlberg. *)

Gesammelt von Dr. Joseph Vonbun.

I. D'r Jeger und d' schöfflerl.

Sch. Was is̄t vor d'r hütta? — i' mén', i' hør' bitta
as kuntm'r faßt für: und klocka-n- ā d'r tür;

*) Die hier folgenden drei Lieder werden heutzutage noch im heimatlichen thale Montavon vom volke gesungen, sind also wahre volkslieder. Das unter

i' muəß dēchtert ga luəga,
was doβa möcht' sî,
's išt niəmet nüt z' traua,
i' lô niəmet mê î.

J. I' bin halt a waidmâ,
erschreck' net ab miar;
i' bitt' di', wenn's sî kâ,
i' möcht' ruaba bi diar;
thua ûrēchts verlanga,
mî schöfleri, net,
i' bin halt lētz ganga,
versäg' mer's dēcht net.

Sch. Du darfst net lang bitta,
's kâ dēchtert net sî,
du siehst jô mî hütta,
s' išt jô viel z' klî;
binand wemmər wære,
wər bēderlei g'schlēcht,
das söttest net gære,
es wər jô net rēcht.

J. Ei, thua m'r mîn willa! 25.
was fällt d'r denn î,
was hôst denn för grilla?
i' bitt', lôß mi' î;

5. i' will mi' scho schmocka,
verlang' nüt ass das; 30.
i' wər halt gèrn trocka,
bin dor' und dor' naß.

Sch. Hon oft scho g'hört sæga,
10. und išt ô' gwiss wôr:
wèr gär zu verwèga, 35.
kunt um i d'r g'fôr;
i' hommər 's scho förgnô:
i' schlûß' zor nacht zua,
15. 's würd niəmet ze miar kô,
wenn i' sèlber net ofthua. 40.

J. Nützt denn gär ke bitta,
lôst mi' gär net î,
sə verlô-n-i' dine hütta,
20. es muəß grad ô' net sî,
i' gô halt wéder i d' ana, 45.
und biat' d'r də trotz,
wett andera nüt traua,
bišt sèlber nüt notz.

Sch. Und wenn's di' scho thuat keia,
i' frôg'əm nüt dernô', 50.
es thuat mi' ô' net reua,
i' gô halt ô' dərvo;

nummer I: „d'r jeger und d' schöfleri“ kann zwar auf neuheit gerade nicht anspruch machen, indem es schon in Büsching's sammlung deutscher volkslieder sbgedruckt ist; doch trägt es hier ein, zumal mundartlich ganz anderes und, wie ich hoffe, für den sprachforscher interessantes gepräge. allen drei stücken fehlt es hie und da an correctheit, wie ich wohl einsehe, und dem ersten liede mangeln überdies, wie mir scheint, noch eine oder zwei strophen. Ich wollte aber nichts daran ändern, noch weniger hinzusetzen; ich theile sie gerade so mit, wie ich sie vernommen habe. es gilt auch vom volkslicde, was J. Grimm von der volkssage sagt: „in ihm (ihr) steckt ein solcher fund reicher entfaltung und blüte, dass er auch unvollständig mitgetheilt in seinem natürlichen schmuck genug thut, aber durch fremden zusatz gestört und beinträchtigt wäre.“ Vonbun.

es ist m'r nüt g'nô,
i' wünsch d'r viel glück,
kast wéder amôl kô,
wenn i' nô' d'r schick:

J. Lèb' i' noch mê,
kumm' i' nümma dôhèr,
i' wett etsches gê,
wenn 's dèrmôl net wær;
jetz gô-n- i' âf und fort,
und gô an a anders ort,
i' gô de wald durî,
dô git 's hasa, fûchs' und wildschwî.

Sch. Mi jèger, i' sæg' d'r no' dâs: 65.
i' lid' ô' ke nôt;
trib' i' mî hâb' ûße ûf's grâs
sə ho-n-i' ô mî brot;
dört of de hæden
hüæt' i' mî schôf,

und wenn sie brav wæden,
thua-n-i' en schlôf.

55.

J. Was ho-n-i' für fræda,
wenn i' gô of's g'wild,
as thuât net erlæda, 75.

wenn 's wacker erhiltt.
luag, dôrt kunt a fûchsle g'loffa,

60.

luag, dôrt kunt an hâs,
und wenn 's i' hon troffa, —
o wiâ lustig ist dâs! 80.

Sch. Nîst öfters di mèsser,
gôst met d'r büchs' ûs,

wær' oftermôl bèsser,
du blæbest ze hûs;
siehst en hirsch springa, 85.

mênst scho, er sei dî, —
thuater attrinna,

70. bißt lèr vo hêm g'sî.

II. D'r bua und d' sennerî.

Amôl dô ist schæ wetter g'sî,
d'r bua der macht si' of,
ar will ze sîner sennerî
und stîgt die alpen of.

Und wia-n-ar ze d'r hütta kunt 5.
und röttlat a d'r tûr,
d' senni hêmli oßer kunt
und thuât de rigel fûr.

Drof gôt ar g'schwind a's fenster hî
und thuât sie fründle grüetza: 10.

„O sennerî, wo bißt denn hî,
thua mi net vèxiera.“

„„An bua, dèr z' jôrs nu' êmôl kunt,
dèr kunt m'r liaber net,
O wærest du dahêmat bléba 15.
i dînem guata bett.““

„„Dî stümpfle wær'n d'r g'wäscha bléba.

di schûele wæren ô' noch ganz,

d' krüzer wær'n d'r im säckle bléba.

könntest ô' amôl zum tanz!““

20.

III. Der schatz.

Dia-n-i' liab' muaß ò extra sí. Dia-n-i' liab' muaß fründle sí,
 isì's net, so pfifi' drì: sos lô sie net zem hüsle î:
 net z' jung, net z' âlt, net kîbig und net bæs,
 net z' warm, net z' kâlt, net surrig und net ræß, 10.
 net z' groß und ô' net z' klî, 5. net ægasinnig därf sie sí,
 korz, sie muaß halt ò extra sí. korz, sie muaß halt fründle sí.

Dia-n-i' liab' muaß liable sí,
 sos würd sie frîle net die mî:
 mit farba frisch und g'sund, 15.
 mit bagga voll und rund,
 mit ôga wia zwä sternelî,
 korz, sie muaß halt liable sí.

IV. Räthsel.

1. Es ştôt ebbas uf de mûra,
 und rûoft alla bûra?
 (die glocke.)
2. Es laufen sieba schwöstera ânandernô,
 und kêne kê die ander überkô?
 (sieben speichen in einem rade.)
3. Was gôt ufem kopf 's land ûs und î?
 (der schuhnagel.)
4. Was gôt 's land ûs und î,
 und kêrt i alla hûser î?
 (der weg.)
5. Es gôt ebbas um's hûs um,
 und maecht blip, blap, blum?
 (die dachtraufe.)
6. Es gônd siebni dur's waßer
 und würd nu' ês naß; —
 jêtz rô, was is̄t das?
 (eine mit sechs ferkeln trächtige sau.)
7. Was gôt de ganza tag und is̄t allawîl am alta-n-ort?
 (die uhr.)
8. Was hôt Gottvater net?
 (seines gleichen.)

9. Es ştôt ebbas ufem rêle,
hôt nu' ê bèle,
und a roths köpfle?
(die erdbeere.)
10. Hoch wia a hûs,
nieder wia a mûs,
bitter wia galla,
sûeß wia honig?
(der nußbaum, die nuß, die grüne schale, der kern.)
11. a bundes fäßle, ohne ræfle? (das ei.)
12. Willeli, wälleli ufem bank,
willeli, wälleli unterem bank,
es işt kên docter im ganza land,
der dem willeli wälleli helfa kann.
(ein ei, das von der bank heruntergefallen und zerbrochen ist.)
13. Hochgibora, niedergedræt,
unterem vüdli zemmag'næt?
(das buchenlaub im bettsacke.)
14. Der bûr würft's furt, und der herr steckt's in sack?
(der nasenschleim.)
15. Was gôt 's land ûs und î, und trêt 's hûs ufem rugga?
(die schnecke.)
16. Es gôt a budlet's hündle duren îsana wald, wia öfter es gôt, wia zär-
ter es würd?
(der hanf beim hecheln.)
17. Bim tag işt 's a stèga, bi der nacht a latta?
(der brisnestel.)
18. Es hot ebbas ênanünz'g ôga, und sâcht net œber 'na brugg z' gô?
(der fingerhut.)
19. Wer hôt vier ştampferle, zwei ştûdastèckle und a flûgawêrerle?
(das rind.)
20. Es gôt ebbas um's hus um, und hôt a klötzle im vüdli?
(die henne.)

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

- I. Der Jäger und die Schäferin. -- *Schäffələr, Schäffələ', Schäfflə',* m., Schäfer; *Schäfflari, Schefflari, Schöfflari,* f., Schäferin. Vgl. Schm. III, 328.